Erdal

Ural-Altaische Jahrbücher

Ural-Altaic Yearbook

Internationale Zeitschrift für uralische und altaische Forschung
International Journal of Uralic and Altaic Studies
Journal International des Études Ouraliennes et Altaïques
Международный журнал урало и алтаеведения

Herausgegeben von/Edited by

GYULA DÉCSY

51 (1979)

1979

Kommissionsverlage

Otto Harrassowitz
Wiesbaden, Germany

Eurasian Linguistic Association
Bloomington, Indiana

UAJb 51 (1979)

Die Konverb- und Aoristendungen im Alttürkischen

Von Marcel Erdal (Jerusalem)

Bekanntlich haben Verbalstämme, die mit Vokalen auslauten, im Alttürkischen *-yU*[1] als Endung des Vokalkonverbs[2] und *-yUr* oder *-r* als Endungen des Aorists, mit Konsonanten auslautende Stämme dagegen *-A*, *-U* oder *-I* in der ersteren und *-Ar*, *-Ur* oder *-Ir* in der letzteren Form. Wir wollen mit den konsonantisch auslautenden Stämmen anfangen. Doerfer, 1975-76:48 zählt mehr als sechs Versuche auf, die gemacht wurden, um die Konverb- und Aoristformen dieser Stämme zu erklären, und bei Räsänen, 1957:139 sind weitere vier zu finden. Wie besonders Johanson, 1977 betont, hat es sich erwiesen, daß eine ausschließlich auf synchrone und deskriptive Regeln aufgebaute Begründung der Tatsachen nicht möglich ist; da bleibt es die Aufgabe der Turkologie, historische Lösungen vorzuschlagen, die natürlich allem Bekannten Rechnung zu tragen haben. Wogegen man bei einem Versuch, die Anomalien der neuzeitlichen Türksprachen zu erklären, auf ältere belegte Sprachschichten zurückgreifen kann und muß, ist man bei den alttürkischen Anomalien hauptsächlich auf innere Rekonstruktion angewiesen. Alle Forscher, die sich mit dem Problem befaßt haben, scheinen angenommen zu haben, daß *eine* Hypothese gleich alle Fälle erklären müsse; bei einer in alle Einzelheiten eingehenden Untersuchung des Materials zeigt sich, daß die Sachen nicht so einfach sind.

Es ist namentlich von Ramstedt, 1952:86 angenommen worden, daß auslautende Vokale, die prähistorische Verbstämme fallen liessen, im Konverbum und Aorist wieder zu finden sind. Erdal, 1979 b stellt für die ebd. dokumentierten Kausativa *siŋir-* 'eindringen lassen' und *kälir-* 'bringen' die ursprünglichen Basen **siŋi-* und **käli-* auf; der Aorist von *siŋ-*

[1]Groß geschriebene Buchstaben bezeichnen Archiphoneme, darunter /X/ = /i ı ü u/; nur *K* und *G* bezeichnen Phoneme. Ein gehobener Punkt (·) dient als Abkürzungszeichen.

[2]Die in diesem Aufsatz behandelte Form wird der Kürze halber von nun an einfach 'Konverbum' genannt. Die Formen *-Xp*, *-GAlI* usw. sollten übrigens doch lieber 'Gerundia' genannt werden.

ist aber *siŋär* (Suv[3] 592,7 und MK), von *käl-* dagegen immer *kälir*.[4] Wie Doerfer, 1963:101-2 könnte ich also den Schluß ziehen, daß der Aoristvokal mit ursprünglich den Stamm abschließenden Vokalen nichts zu tun hat. Andererseits ist der Unterschied im Verhalten beider Verben sozusagen zu erwarten: Verbalstämme, die im Auslaut /t d n ş z l r K/ haben, zeigen teils /A/, teils /U/ und teils /I/ im Konverbum und im Aorist, wogegen Verbalstämme, die mit /p v m s ç y ñ G ŋ/ schließen, in diesen Formen *immer* /A/ haben, mit Ausnahme der Stämme *täg-* und *ay-*, auf die wir noch zurückkommen, und die Stelle *uçu umadın* in TT I 24.[5] In dieser rührt das *·u* vom folgenden *uma-* her, im Rahmen des sich schon im Alttürkischen zu einer morphologischen Form zusammenschließenden Unmöglichkeitssyntagmas. Die Verba der folgenden Beispiele haben /U/ als Konverbvokal; werden sie nicht von *uma-* gefolgt, weisen sie weder im Konverb noch im Aorist jemals /U/ auf:

baru umatın[6] Xw 75-76
ädikü umaz TT V B 118
särü umatın U III 37,37; 37,9 und 82,8; U IV C 170 und D 105; Höllen 121 und M III Nr. 18, 36,8$_5$
sürü umaz M I 16,20
tıdu umadam KP XXVII 3; *tıdu umasar* H II B 10
tutu umatın U III 66,15; *tutu umadımız* Xw 216-7
uqu umaduq U 232 (nach Zieme 1969,260).

Es mag aufgefallen sein, daß die genannten Verba mit /l r K d t/ auslauten, also der Gruppe deren angehören, deren Konverbum mit *-U* erzeugt werden darf; nur daß sie sonst eben nicht *-U* haben. Tatsächlich ließen sich zwei Beispiele finden, in denen anders auslautende Stämme kein *-U* erhalten: *uça umatın* (Irq B LXI) und *ıya basa umedın* (TT II B 74-5). Dieser Sachverhalt läßt sich so beschreiben, daß der Einfluß des Anlautes von *uma-* sich zuerst in *den* Stämmen bemerkbar machte, die ihrem Auslautkonsonant gemäß *-U* Konverba haben *könnten*. Erst in einem späten Text wie TT I wurde auch

[3]Die Abkürzungen der Textnamen sind die gewöhnlichen, die in Wörterbüchern usw. gebraucht werden. Texte werden nach Seite und Zeile zitiert; 36,8$_5$ bedeutet: Die fünfte Zeile, die auf. S. 36 mit der Ziffer 8 numeriert ist.

[4]Z.B. in Toň 32 (Explizit; Aalto, 1958 richtig im Text aber falsch in der Transkription); Irq B VII bis; XI; XXX; XXXIV; LV; M II 11,10; 11,16; 13,8; M III 11,8$_1$; 23,9$_2$; 31,4$_1$; Zwei Texterg 8,3 (zu M III Nr.19); KP 23,5; Ongin 10; Faltbuch 11; TT I 138; TT VI 249; TT VII 24,2; 28,30; USp 42,21 und ETŞ 11,85.

[5]*k(ä)çir min*, von Zieme, 1969:141 zitiert, wird von Le Coq, M I 30,20, *k(i)çirmin* geschrieben und mit zwei Fragezeichen versehen; es sei "in grober Pinselschrift später hinzugefügt". Das von Zieme, 1969:232 (Anm. 284) als "*tuγ-ur* (?)" erwähnte *tuγur* [muss der Kausativstamm sein; es scheint im fragmentären Text von der gebärenden Frau (*uzuntuγ*) die Rede zu sein, die zwar eine Weile Qualen erduldet, sich aber dann freut. Der Aorist von *tuγ-* ist immer als *tuγar* belegt.

[6]Der Konverb- und Aoristvokal von *bar-* wird unten, S. 112, besprochen.

ein anderer Stamm davon berührt, bis im Qarakhanidischen die zwei Verbformen sich zu einer zusammenschlossen. Under den mehr als 2000 belegten (primären und abgeleiteten) Verbalstämmen des Alttürkischen schwankt nur bei ganz vereinzelten der Vokal des Konverbums und des Aorists, der übrigens, wie bekannt, in diesen beiden Formen immer der gleiche ist (mit den Ausnahmen *bil-* und *bul-*). Die der Gegenwart von *uma-* zuzuschreibenden Formen des Konverbs werden im folgenden nicht mehr berücksichtigt werden.

Das *einzige* den Konsonanten /t d n ş z l r K/ gemeinsame ist, daß alle als Schlußphoneme in irgendwelchen verbbildenden Formanten vorkommen, /p v m s ç y ñ G ŋ/ dagegen in keinen. Wie bei Erdal, 1976 dargelegt wird, hat jeder Verbstammformans seine charakteristischen Konverb- und Aoristformen: Alle vokalauslautenden Formanten haben *-yU* als Konverbendung und *-yUr*, seltener *-r*, als Aoristendung; die Formanten *-Xş-*, *-Xn-*, *-Xz-*, *-Xl-*, *+Ad-*, *-GUr-*, *-Ur-*, *-Ar-*, *+GAr-* und *-$\frac{K}{G}$Ar-* wählen sich immer *-U* als Konverb- und *-Ur* als Aoristendung. Die Kausativendung, die im älteren Alttürkisch die Form *-Xt-*, in jüngeren Texten aber die Form *-It-* hat, zeigt im ersteren die Endungen *-I* und *-Ir*, in den letzteren *-U* und *-Ur*.[7] Die mit *+KIr-*, *-XK-*, *+XK-*, *-sXK-*, *-tXK-* und *-d-* gebildeten Verba haben im Konverbum und im Aorist immer den Vokal /A/.[8] Eine eigenartige Verteilung des Konverb- und Aoristvokals zeigt die Bildung *+Ar-* (oder eher *+(A)r-*): Wenn die zwei letzten Phoneme ihrer Stämme *-Ar-* sind, ist dieser Vokal /U/, sonst aber /A/. Wir finden folgendes:

qat+ar-u U III 41,0; *qap+ar-ur* MK.
qara+r-u Erntesegen 36 a; *qara+r-ur* MK.
sarıγ+ar-u ETŞ 11,38; *sarγ+ar-u* U IV D 124; *sarγ+ar-ur* U I 37,13.
yaş+ar-u[r] M III 20,10$_1$; *yaş+ar-ur* TM 155 r 6 (BTT V 458 Anm.) und MK.
yürüŋ+ar-ü U III 45,14; *ürŋ+är-ür* MK.

Dagegen:

bälgü+r-ä M III 35,15; Weihinschr. (Ş. Tekin) 2; USp 101,4 und Suv 3,6; *bälgü+r-är* Windg 11; U II 5,3; 6,5; 8,15 und 9,1; Mait 70 r 8; TT VI 322;[9] 328 und elf mal in 405-420; HTs X 573; HTs (Tug) 6 b 4;[10] BTT I B(216); ETŞ 12,37; Suv 52,18 (in der Anm. zu TT IV A

[7]Siehe Erdal, 1979 a:22-3 und 25.

[8]Die einzigen Ausnahmen sind *tar-ıq-ur* in TT III 94 gegen *tar-ıq-ar* in Suv 469,21; U I 26,8; U III 41,5$_1$; BTT I D(315) und ETŞ 20,83, und *çav+ıq-ur* in ETŞ 11,109, einem sehr späten Text. (Siehe Erdal, 1979 a:42 für diese Bezeichnung.)

[9]Nach dem Apparat hat eine Hs. unter zehn die Form *bälgürür*; es ist mir nicht klar, ob das die als USp 99 herausgegebene Hs. ist, die auf Z. 2 ebenfalls diese Form enthält.

[10]*bo* [*bäl*]*gülär közünür b(ä)lgürär* und nicht *közünür b(ä)lgünär*.

19); 74,22 (in der Anm. zu TT V B 100); 364,18-19; 367,15 und 374,13; MK und QB. Ausnahmen sind *bälgürü y(a)rlıqa-* in U II 79,55 und in BTT III 1102.

bu•r-a HTs 146; HTs X 400; TT I 193; *bu•r-ar* MK und QB 6625.

qadγu•r-ar M II 8,6; MK und QB 1233; *qadγu•r-a* QB 5445.

tüpi•r-är KP XVIII 2 und MK.

yaŋγu•r-ar TT I 135 und MK.

Abgeleitete Einsilbler haben die gleichen Konverb- und Aoristendungen wie die wie sie gebildeten Mehrsilbler. Da erstere nicht gerade häufig sind, sind auch deren Konverb- und Aoristformen schwach belegt. Wir finden immerhin:

-(X)ş-: ye-ş-ür QB 6481 (alle drei Hss.).

-(X)n-: sa-n-ur Mait T III 118 ß v 20; TT VI 34; 38; 194; 274 und 275; TT VII 17,5; 17,6; 17,19 und 17,20; MK und QB 170. *sı-n-ur* KP XVII 5; *to-n-ur* TT VI 234[11]. Nach Kāšγarī sei *to-n-ur* die gewöhnliche Form; bei den Oγuz und den Qıfçaq sei aber *to-n-ar* in Gebrauch, und so sei das auch bei anderen Stämmen diesen Typs. Demgemäß erwähnt das Lemma *sın-* auch *sı-n-ar* neben *sı-n-ur* als annehmbar; sonst zitiert aber Kāšγarī an zwei (anderen) Textstellen die Form *sı-n-ur*.

•(A)r-: Belege für *bu-r-a* und *bu-r-ar* wurden oben erwähnt.

-(X)t-: te-t-ir äußerst häufig.

-(X)l-: ba-l-ur HTs 1873; *to-l-ur* BTT I D(223) und dessen Parallelversion B(196); QB 536; 759; 5731 und 5913; *to-l-u*[12] M I 25,11; HTs 1923; Höllen 105 und 132; TT V A 81-2; BTT II 1074; TT X 185; BTT I B(208), D(152) und D(236); H I 176-7; Suv 199,20; TT VIII B 10 und mehrmals im QB; *ye-l-ür* MK.

Für die übrigen Bildungen sind deutlich abgeleitete Beispiele nicht belegt. Die einzigen Ausnahmen sind *sı-n-ar* in KIP 28 (beide Hss.) und *to-l-ır* im (sowieso späten) QB 137, das sich mit *yorır* reimt und also eine *licentia poetica* darstellt; sonst finden wir im QB nur *tolur*. Die Regeln, nach denen abgeleitete Verba den Vokal ihres Konverbs und Aorists wählen, lassen sich also leicht formulieren, auch wenn es sich um ensilbige Stämme handelt.

* * *

Die nicht zahlreichen unabgeleiteten mehrsilbigen Stämme des Alttürkischen scheinen den Konverb- und Aoristvokal /U/ zu haben. Da haben wir ganz eindeutige Beispiele wie *tupul-* 'etwas durchdringen', mit

[11]So in 6 Hss., wogegen die zwei übrigen *tonar* haben sollen.

[12]Wird, wie so manche andere Konverba, meist rein adverbial gebraucht.

Konverbum *tupulu* in der Ixe Xušotu Inschrift Z.19 und angeblich auch in Suv 593,13-15, und *tuplur* bei MK: Als Transitivum gehört es sicher nicht der Bildung *-Xl-* an, die ja die einzige auf *'l-* auslautende ist. Aber auch ein Intransitivum wie *tägil-* 'blind werden' muss nicht unbedingt eine *-Xl-* Form sein. *kämiş-* 'werfen, wegwerfen', in Höllen 20 und 134 und vielleicht auch anderswo als *kämişür* belegt, hat weder gegenseitigen, noch kollektiven Sinn, und kann auch als primär gelten. Das Erscheinen von *küzädü* in KP XLII 4; Haneda B 15; Man.-tü. Ged. (*TDAYB* 1968) 25 und in Faltbuch (*AoF* III) 171 und von *küzädür* in Faltbuch 68 und Pañc 46 wird auch nicht als Zeichen dafür zu verstehen sein, daß *küzäd-* 'betreuen, usw.' der Bildung auf *+Ad-* angehört: Es ist nämlich transitiv, wogegen diese Bildung nur Intransitiva bildet.[13] Genau dasselbe gilt für *eşid-* 'hören', mit *eşidü* in Ton 15; BTT V 705; Qutluγ, U II 87,63; Huang Wenbi 81,5 und *eşidür* in Üträt, U II 78,44. *yügür-* 'schnell laufen' kann nicht der Bildung *-Ur-* (oder *-Ar-*) angehören, da es intransitiv ist; wegen der Form *yügürür* in M I 7,12; H II 20,9 und MK, und *yügürü* in Toñ 52 und drei mal in Irq B, kann es aber auch nicht mit *+(A)r-*gebildet sein: Wie auf S.106-7 zu sehen ist, haben die auf *'Ur-* auslautenden Stämme unter den *+(A)r-* Verben den Konverb- und Aoristvokal /A/. Höchstwahrscheinlich unabgeleitet ist auch *unıt-* 'vergessen', dessen Konverbum *unıtu* in Xw I 15, und Aorist *unıtur* bei MK und QB 757 vorkommt; der Konverb- und Aoristvokal der *-(X)t-* Kausativa ist nämlich im X^{W}āstvānīft /I/, und zwar in *yaru-t-ı[r]* (49) und *ämgätir* (201 und 208).[14]

In anderen Fällen können Verba der Form, dem Sinn *und* dem Konverb- und Aoristvokal nach gleich wohl primär wie auch abgeleitet sein. Da haben wir zum Beispiel das möglicherweise mediale *ökün-* 'etwas bereuen' mit besonders im X^{W}āstvānīft häufigem *ökünür* und das oben erwähnte *tägil-* 'erblinden', *tägilür* bei MK.

Die Formen *ögirä und ögirär* des Verbums *ögir-* 'sich freuen' sind nur in den älteren Texten zu finden,[15] in Irq B XV, XXIX, XXX, XXXI, XXXIV, XXXV, XLII, XLIX und LXIII; Windg 9; M III 45,5$_2$ und M III 34,12, und werden in den späteren Texten durch /U/ Formen ersetzt: *ögirü* in Mait 407 b v 3; HTs 226; HTs X 312 und 364; HTs(Tug) 1 b 13 und 2 b 11; Blockdruckfr. (*AoF* IV) 7 und ETŞ 13,191, *ögirür* in Suv 151,19; 152,5; 153,5 und ETŞ 14,16. Dieser Übergang ist nur so zu erklären, daß *ögir-*, das im Alttürkischen schon völlig undurchsichtig war, mit der Zeit auch formell zu den Simplicia überging; ursprünglich kann es aber nur *+(A)r-* Verbum gewesen sein.

[13] Jedenfalls ist die Idee von Hamilton, 1971:78, es handle sich um *köz•ä-t-*, abzulehnen, weil /d/ und /t/ in den ältesten Texten deutlich konstrastierende Phoneme sind (und auch die inhaltliche Verbindung zwischen 'wachen' und 'Feuer schüren' nicht zwingend ist).

[14] Siehe Erdal, 1979 a:23 und 35.

[15] Siehe Erdal, 1979 a:24.

Unter den mehrsilbigen Stämmen bleiben nun die wenigsten mit unerklärtem Konverb- und Aoristvokal. Bei Polysyllaba auf *ˈl-*, *ˈş-*, *ˈz-* und *ˈd-* ist dieser erstens einmal *immer* /U/, wobei es undurchsichtige mehrsilbige *ˈz-* Verba gar nicht gibt. Auf *kayın-* 'kochen' mit *qayına* und *qayınar*, dem einzigen Verbum auf *ˈn-* mit /A/ in diesen Formen, kommen wir auf S. 115 zurück; sonst haben alle *ˈn-* Verba *-U/-Ur*. Mehrsilbige *ˈK-* Verba erhalten immer den Konverb- und Aoristvokal /A/, wie es die Bildungen+*XK-* und *-XK-* verlangen, mit den Ausnahmen *çav•ıq-ur* (ETŞ 11,109), *tar-ıq-ur* (TT III 94) und *aşuqu* (ETŞ 13,155). Dem ersten, das einem zweifellos späten Text entstammt, stehen, außer den qarakhanidischen Formen, *ant•ıq-a* (KIP 179) und *taş•ıq-ar* (ŞU Ost 5 und M II D, 11,14 und 11,20) gegenüber, dem zweiten *tar-ıq-a* und *tar-ıq-ar* aus Suv 469,21; U I 26,8; U III 41,5$_2$; BTT I D(315) und ETŞ 20,83. *aşuq-*, etwa 'impulsiv oder gedankenlos handeln', schließlich, kann trotz MK's *aşuqar* als unabgeleitet gelten, zumal es *aşun-*, dem einzigen lautlich ähnlichen Verbum, inhaltlich ziemlich fern steht. Die mehrsilbigen *ˈt-* Verba lassen sich der *-(X)t-* Bildung zuweisen, oder haben, wie *unıt-*, /U/ im Konverbum und im Aorist.[16] Unter den mehrsilbigen undurchsichtigen *ˈr-* Verben gibt es mehrere, die als Konverb- und Aoristvokal /A/ haben. Die Intransitiva unter ihnen müssen der+*(A)r-* Bildung zugewiesen werden. Es sind, außer dem schon erwähnten *ögir-*, die Verba *käd-$\frac{k}{g}$ir-* 'blindlings fliehen' und *tälmir-* 'sehnsuchtsvoll ansehen' mit den Konverba *käd-$\frac{k}{g}$irä* (Suv 10,8) und *tälmirä* (Mait Fr. 105 (in der Anm. zu TT I 46), Suv. 637,9 und QB 6634) und den Aoristen *käd-$\frac{k}{g}$irär* (U IV C 13 und MK) und *tälmirär* (MK und vielleicht Suv 640,12[17]). In anderen Fällen sind Formen, die wie *-A* Konverba aussehen, mit der nominalen Endung+*rA* gebildet. So besonders *tägrä* 'umgebend, Umgebung' in Toñ 8; KP 71,4; Xw 10; TT I 60 und 219; TT VII 29,6 und MK, das schon in ŞU N 2 und TT X 349-50 mit dem Possessivsuffix vorkommt. Vgl. auch *tägrä•ki* in U II 22,2 und 25,21, wie *öŋ•rä•ki* usw. Aber auch ein Verbum *'qavır-'*, das in allen Wörterbüchern steht, gibt es im Alttürkischen gar nicht. Wir finden nur ein Adverbum *qavıra*, das manchmal dem Konverbum *terä* parallel gebraucht wird, manchmal auch dem Adjektivum *qısγa*, und zwar in U III 4,3 und 73,25; TT VI 296; TT X 29; Mait Taf.218 r 23; Höllen 110 und Suv 351,6[18] und 363,11. In H II 1,34

[16]Eine Ausnahme könnte nur das Verbum *äŋit-* bilden, das nach Clauson, 1972 s.v. der Kausativ von *äŋ-* "biegen" sei, "and syn(onym) w(ith) it": In U III 12,16 und 38,28; BTT III 986 und Sklavendok. (*AoF* V) 23 kommt es nämlich in einer Konverbform auf *-A* vor. Allerdings hat es (entgegen Clauson) immer intransitiven Sinn und bedeutet 'sich beugen, gebeugt sein' wogegen die *-Xt-* (>*-It-*) Bildung aus transitiven Verben immer regelrechte Kausativa oder regelrechte Passiva bildet. Vielleicht gehört es also zu den intransitiven *-d-* Verben: In den Beispielen in Sklavendok. 23 und 27 steht es als *äŋid-* geschrieben, und gerade die anderen Belege könnten den unursprünglichen Konsonanten enthalten.

[17]Radloff liest hier *tälmirirlär*; *i* und *ä* der uigurischen Schrift sehen aber oft gleich aus.

[18]Erscheint bei Nadeljaev et al., 1969 fälschlich als *qavırıp*.

steht *tıltayı qavırası*, in BTT I B(121) gar *qavırasınça*. Kāšγārīs *qavur-* ist also im besten Fall eine späte Rückbildung. Die Transitiva *adır-* 'u.a. trennen', *ävir-* 'u.a. wenden', *ägir-* 'umringen' und *äŋır-* 'spinnen' haben aber tatsächlich Konverba und Aoriste mit /A/.[19] *adıra* kommt in BTT I D(29); TT VI 195; U II 9,2; Mait 466 v 4 und Taf. 160 v 29 (zwei mal); Suv 294,13; 297,9; 363,23; 367,21; 371,9; 384,23 und 615,5; ETŞ 20,69 und 22,6 vor, *adıru* nur in M I 18,4, und ETŞ 12,141; *adırar* in drei von vier Hss. in TT VI 184; USp 13,7; 13,8; 18,9;[20] 107,20 und 109,10 un in Four Uig Docc III 8, 9, 10 und 11, *adırur* nur in der vierten Hs. in TT VI 184 und bei MK. *ägirür* kommt nur in TT I 38 vor, *ägirä* dagegen in KT Nord 6 und BQ Ost 31; in KP II 3-4 (drei mal); XLI 3; XLII 3 und XLIII 2 steht *äŋirär*. Die Verba werden manchmal verwechselt, so daß in TT I 79 *äŋirä* im Sinn von *ägirä* steht, und bei MK *ägirär* auch im Sinn von *äŋirär*. Bei *ävir-* sind die /U/ Formen stärker belegt: *ävirü* finden wir in Toñ 26 und 28; TT VII 40,144; ETŞ 13,196 und 271; Uig. Blockdruckfr. (*AoF* IV) 4 und Faltbuch (*AoF* III) 103, *ävirür* in ETŞ 9,56; 13,182; 16,28; 16,44; 16,106 und 21,6; Stabr II 31; dagegen erscheint *ävirä* in BTT II 1289; 1319; 1326; 1341; 1344; 1346 und 1355; U II 80,64 und HTs 1995 und *ävirär* Pfahl II 25; Mait Taf 127 v 3; U II 80,67 und 81,69; HTs X 641; ETŞ 9,105 und 20,78; MK und QB 403. Für diese Verba haben wir keine Erklärung.* Es kann sich um ursprüngliche Intransitiva handeln, die der Bildung+(*A*)*r-* angehört und ihren Aorist wie *tüpi+r-är* gebildet haben könnten. Das wahrscheinlich mit *adır-* verwandte mongolische *aǰira-* ist übrigens dort intransitiv, und bedeutet in der Geheimen Geschichte 'sich trennen, heimkehren'. Sind dagegen diese Verba unabgeleitet, so bilden ihre /A/ Konverba und Aoriste Ausnahmen. Wir werden auf diese Gruppe unten kurz—in Verbindung mit *qayın-*, der anderen Ausnahme—wieder zurückkommen.

* * *

Konsonantisch auslautende einsilbige unabgeleitete Verba haben gewöhnlich *-A* als Konverbendung und *-Ar* als Aoristendung. Hier einige Beispiele: Zu *ıy-*, 'verfolgen', *ıya* in U II 29,18 und 29,24 und TT II B 74 und *ıyar* in TT VI 255; *uça* zu *uç-* 'fliegen' in KT Ost 16 und Südost, BQ Ost 20 und Süd 10, Irq B XV und LXI, *uçar* in TT I 23, MK und QB 231 und 803; zu *tuγ-*, 'geboren werden', *tuγa* in Suv 133,7, USp 101,4 und TT VIII L

[19]Das Konverbum von *üdür-* 'auswählen' scheint nur in Suv 615,5 vorzukommen, und zwar als *adıra üdürä*; nachdem MK den Aorist *üdürür* hat und Konverbformen Parallelismuserscheinungen zeigen, lässt sich hier nichts aussagen. Ein Verbum *qadır-* 'zurückdrehen', mit den Formen *qadra* in QB 6244 und *qadırar* bei MK kommt erst im Qarakhanidischen zum Vorschein. *tävirär* aus *tävir-* 'umdrehen' kommt bei MK vor, und in einem Teil der Hss. in TT VI 455.

[20]Alle drei als *'adırır'* gedruckt, doch ähneln *ı* und *a* in dieser Schrift einander oft.

*Siehe aber S. 115.

8, *tuyar* in Xw 24, Windg 8, U II 5,14 und MK; *yaña* in KT Ost 23 und BQ Ost 19 und 31; *sävär* aus *säv-* 'lieben' in KP 29,1, U III 25,4, M III 21,8$_1$, TT III 29, TT V A 112, Suv 616,2 und MK; zu *tap-* 'finden' die besonders in den Inschriften häufige Postposition *tapa* und den Aorist *tapar* in TT VII 29,16 und Suv 388,17. Ferner, zu *aş-* 'übersteigen', *aşa* in Toñ 37, KT Ost 17 und 21 und BQ Ost 15 und 27 und *aşar* in MK; zu *tart-* 'ziehen', *tarta* in Suv 10,9, *tartar* in Windg 3, zwei mal in HTs 2120-21 und bei MK; zu *täz-* 'fliehen', *täzä* ŞU N 11, *täzär* Toñ 38, TT VIII C 15 und MK; *sürä* in ŞU Süd 2, KT Ost 23, BQ Ost 19, KP LXV 2 und MK zu *sür-* 'forttreiben usw.'; zu *ün-* 'sich erheben', *ünä* in TT VIII H 6 und Höllen 102; *ünär* U II 25,27, TT VIII P 39, H II 6,6, Suv 375,9; Mait 450 v 1; Höllen 38; TT V A 70; TT VI 47; KP(Hamilton) 15; BTT I D(220); U I 37,5; U III 74,30; M III Nr. 8,VIII, 23,1,; ETŞ 9,57 und MK. *ünür* wurde in M II Nr. 4, 11,19 und M III Nr. 2, 7,5$_4$ gelesen. Ersteres sieht auf dem *facsimile* eher wie *örür* aus, was auch besser paßt (Vgl. *burnınta boz bulıt örür* mit MK's *bulıt ördi.*); zum zweiten ist kein *facsimile* vorhanden.

Eine Anzahl undurchsichtiger Einsilbler hat /i/, /ı/, /ü/ und /u/ als Konverb- und Aoristvokal. Wie bei den Mehrsilblern, können auch hier solche, die der Form und dem Sinn nach zu einer bestimmten Bildung passen, dieser zugewiesen werden. *bōl-* 'werden', beispielsweise, das in diesen Formen häufig mit /U/ und nur mit /U/ vorkommt, ist intransitiv und muß wegen diesem Vokal der *-(X)l-* Bildung angehören. Auch der lange Stammvokal ist hier wichtig: Bekanntlich ist der Vokal vokalisch auslautender Monosyllaba lang, und scheint auch unter Hinzufügung von Ableitungsmorphemen lang zu bleiben. Ein **bō-* ließe sich also postulieren. Die Formen *eti* und *etir* der Inschriften[21] zu *ēt-* 'bilden, schaffen' sind dadurch erklärlich, daß dieses Verbum ursprünglich ein Kausativum der *-(X)t-* Bildung war; nachinschriftlich scheint es sich aber den primären Verben angepaßt zu haben, da wir in Windg 35, TT VI 37, HTs X 275, HTs(Tug) 1 a 3, ETŞ 12,41 und MK *etär* finden. Das intransitive *är-* 'sein' mit dem Konverbum *ärü ärü* in HTs 1882 ('nach und nach') und dem so häufigen *ärür* muß mit+*(A)r-* gebildet sein, also **ä•r-*; diese Bildung hat ja den Konverb- und Aoristvokal /U/, wenn der Stamm auf *Ar-* auslautet, wie *qap•ar-* oder *qara•r-*.

* * *

In anderen Fällen ist der unerwartete Konverb- und Aoristvokal darauf zurückzuführen, daß dieser früher einmal ein zusätzlicher Stammvokal war. Wenn dieser, wie anfänglich dargelegt, bei *käl-* erhalten aber bei *siŋ-* im Aorist und im Konverb keine Spur hinterlassen hat, so deswegen, weil, mit

[21] Siehe Tekin, 1968 im Glossar s.v. *it-*.

den zwei erwähnten Ausnahmen, auf /p v m s ç y ñ G ŋ/ auslautende Stämme in diesen Formen ausschließlich /A/ zeigen. Wenn man also *ba-l-ur* aus *ba-* 'binden' und sogar das undurchsichtige *bol-ur* haben konnte, dann war anscheinend auch *kälir* aus *käli-r* erlaubt, wogegen **siŋi-r* und ähnliches durch *siŋ-är* usw. verdrängt wurde.

Der deutlichste ähnliche Fall ist *bar-* '(hin)gehen', das wir sogar, was die Inschriften anbelangt, ohne Sternchen als *barı-* schreiben können. Wie Tekin, 1968:188 und 178 bemerkt hat, haben alle mit /l n r/ auslautenden Verbalstämme *-tXm, -tX , -tI* usw. im Perfekt und *-tUK* im Verbalnomen, *bar-* dagegen, wie die mit anderen Konsonanten und mit Vokalen auslautenden Stämme, *-dXm* usw. und *dUK*.[22] Weder Imperativ einzahl noch Vokalkonverbum von diesem Zeitwort sind in den Inschriften belegt.[23] Den Aorist finden wir im publizierten Korpus des Alttürkischen mehr als vierzig mal als *barır* (was nachinschriftlich schon als *bar-ır* zu teilen ist) und nur im Ausdruck *ärür barur ärkli* (KT Nord 10 und BQ Ost 29) als *barur*. Letztere Form wird bei Erdal, 1976:71 dem Einfluß von *ärür* zugeschrieben, wie es auch anderswo bei Parallelausdrücken vorkommt. Ein Konverbum *barı* ist als *barı tägin-* in BTT V 748 und als *barı yarlıqa-* in HTs 1959, 1962 und wahrscheinlich auch 1981 belegt. Ein Konverbum *käli* ist nur HTs 206 zu finden, und im Ausdruck *käli barı qıl-* in TT V A 58. Dieser ist interessant, da sonst, wie mir scheint, Konverba als Objekte von Verben nicht vorkommen. In ETŞ 10,204, 217 und 260 wird dasselbe rituelle Fingerschütteln durch die Worte *bar käl qıl-* bezeichnet; nach diesem zu schließen, sollten vielleicht auch in *käli barı qıl- käli* und *barı* als Formen angesehen werden, die noch als Imperative dienten, als der Ausdruck geprägt wurde.[24] Bei der Schaffung der neuen Konverba *käli* und *barı* kann von den nach dem Wegfallen des auslautenden Vokals metanalysierten Aoristen *kälir* und *barır* ausgegangen worden sein. Die Seltenheit des Konverbs dieser Verba läßt sich als Ausdruck der Unsicherheit erklären, die bei so einer Formenablösung zu erwarten ist. Von *qal-* 'bleiben', dessen Aorist *qalur* in Toñ 19, *qalır* in TT II B 7; U II 79,53; M II 11,15; KP 30,1 und 40,3; TT VIII L 40; USp 23,1 und 32,7 und oft in MK belegt ist, ist sogar nicht eine einzige Konverbform zu finden.

[22]Daraus zieht auch Nauta, 1972:13 die richtige Konsequenz.

[23]Im Glossar von Orkun, 1941(IV):18 wird ein Konverb *barı* genannt; es handelt sich aber um das wohlbekannte Wort für 'alle(s)'.

[24]Vgl. auch die Worthäufung *üz buz*, Clauson, 1972 unter *ü:z*. Das von Zieme, 1969:142 erwähnte *baru ymä umaz m(ä)n* schreibt Le Coq als *ba[r]u*; im facsimile ist das Wort ziemlich undeutlich und leicht beschädigt zu sehen. Auf jeden Fall ist diese Folge als Unmöglichkeitsform zu behandeln, obwohl sich vor *uma-* die Partikel eingeschoben hat. Es handelt sich bei den *uma-* Folgen um morphologische Bedingtheit, die freilich ihren Ursprung in phonetischer Assimilation hat. Nicht jeder auslautende Vokal wird ja folgendem anlautendem *u* assimiliert, z.B. auch nicht im besonders häufigen *-GAlI uma-*.

al- 'nehmen' hatte früher zweifellos auch einen zusätzlichen Vokal, obwohl *alı* von den Orkhoninschriften an nicht weniger gut belegt ist als *alīr*.[25] Es ist aber transitiv, hat kurzes /a/ und als Konverb- und Aoristvokal eben nicht das bei den *-(X)l-* Verben charakteristische /U/. Hier macht sich für die Inschriften auch ein anderes Kriterium geltend: Die Phonemfolge /lt/ der hintervokalischen Wörter wird fast immer mit Ligatur geschrieben; die Fälle, in denen *l't'* mehr als gelegentlich erscheint, sind einer Erklärung bedürftig. Nun werden die Perfektformen von *al-* in KT Ost 36 und 38 und Nord 2, in Ixe Xušotu 22 und BQ Ost 24, 27, 28, 29, 34 und 38 ohne Ligatur geschrieben, und nur in Ongin 9 und ŞU Nord 5 mit Ligatur.[26] Es wird nicht falsch sein, anzunehmen, daß bei den Verfassern der erstgenannten drei Inschriften ein Reflex des ursprünglichen auslautenden Vokals noch lebendig war. Die Konverb- und Aoristformen dieser, und noch einiger mit /r/, /l/ und möglicherweise auch /d/ und /t/ auslautender einsilbiger Verba ist also nicht *-A* bzw. *-Ar*, weil deren ursprünglich zweisilbiger Stamm vokalisch auslautete. Falls es auf /p v m s ç y ñ G ŋ/ auslautende Monosyllaba wie *siŋ-* gab, die ursprünglich auch einen zusätzlichen Vokal hatten, ist dieser Vokal weder im Konverb noch im Aorist erhalten. Eine Ausnahme ist hier *täg-* 'erreichen, erlangen', wenn man ein **tägi-* annehmen darf, um ~~Konverbum *tägi* und~~ Aorist *tägir*[27] zu erklären. Diese Formen dürfte die Tatsache geschützt haben, daß *tägi* äußerst oft als Postposition (c. dat.) in Gebrauch ist.[28] Einen besonderen Fall bildet *ay-* 'zu sagen geruhen', das wahrscheinlich aus **ayı-* oder **ayu-* kommt. *ayur* ist entweder älteres *ayu-r* oder aus **ayı-yur* bzw. **ayu-yur* kontrahiert; ähnlich *ayu*, das Konverbum. Das Zwischenglied bildet *ayyur*, welches in M III 7 belegt ist (14,10$_2$), einem Text, der sich auch aus anderen Gründen als alt erweist,[29] und im Fr. T I D 200, Z. 15, das in der Anm. zu TT V A 23 zitiert

[25] *alı* steht in KT Ost 8; BQ Ost 8 und Nord 9 und 10 (bis); Toñ 32; HTs 2027; U I 7,9; U III 32,14; *alır* in M III 29,6$_2$; TT VII 31,10 und 34,11. In TT V B 77 steht *alar* (so!); vgl. Erdal, 1979 a:28 zu *alu* (ETŞ 9,103 und 11,17, USp 100,13 und zwei mal in BTT III) und *alur* (vier mal bei MK), die nur in sehr späten Texten zu finden sind.

[26] Wenn Clauson, 1972:942 b recht damit hat, daß in der Ongininschrift *yay-* für *yañ-* erscheint, dann haben wir noch ein Anzeichen dafür, daß diese Inschrift nicht zu den ältesten Texten zu zählen ist; ein *ñ* scheint jedenfalls in dieser Inschrift nicht vorzukommen.

[27] ~~Verbales *tägi* finden wir in Irq B IX (bis) und XVII~~ *tägir* u.a. in Irq B XX; im Fr. B 10 in soγd. Schrift; in M II 11,12; U III 79,7$_2$; BTT I D(287); KP LXXIV 1; TT VI 78 und 128; TT VII 34,6 und 37,12; Mait 115 r 2; KIP 185; Le Coq, *Turán* S. 456; ETŞ 11,13; Blatt in tü. Runenschr. 25 und acht mal bei MK. Nur das späte TT VII 28,47 hat *tägär*.

[28] Beispiele dieser Postposition sind auf jedem Blatt zu finden. Es ist bekannt, daß archaische Eigenschaften in oft gebrauchten Segmenten erhalten bleiben, da hohe Gebrauchsfrequenz eine Widerstandskraft gegen Analogie darstellt.

[29] Er enthält zwei mal die Direktivform *qanyu-ʒaru* mit nur in alten Texten erhaltenem /ñ/; der Direktiv an sich wird auch mit der Zeit seltener. In der Worthäufung *buzuγlı artat[ı]γlı* haben wir erstens das archaische Partizip auf *-XGlI* und zweitens eine Unterscheidung zwischen *ʒ* (/ž/) und *z*.

wird. Auch *ayu* in Ixe Xušotu 14 und ŞU Süd 3 und 9 läßt sich so interpretieren; Doppelkonsonanz wird in der Runenschrift bekanntlich einfach geschrieben.[30]

Noch eine interessante Tatsache verdient, erwähnt zu werden: Unter den *ṙ*- Kausativen werden nur die vier Verba *kälir-, siŋir-, ölür-* und *tägür-*,[31] die inhaltlich einfache Transitiva sind, mit *-(X)t-* zu Kausativa im engen Sinn gemacht; bei allen vier ist nach der ersten Silbe des einfachen Stammes ein zusätzlicher Vokal zu vermuten: **käli-, *siŋi-* und **tägi-* sind schon besprochen worden, und auch *öl-* 'sterben' mit Konverbum *ölü* und Aorist *ölür* ist wahrscheinlich kein *-(X)l-* Passiv sondern **ölü-*; das /ö/ ist nämlich kurz.[32]

Ähnliches gilt auch für die Transitiva *qol-* 'etwas erflehen' mit *qolu* und *qolur*,[33] und *qıl-* 'tun' mit sehr oft belegtem *qılu* und *qılur* neben einmaligem *qılır*,[34] die nicht der passiv oder einfach intransitiv gebrauchten Bildung *-(X)l-* angehören können. *yat-* 'liegen' kann, da es intransitiv ist, und auch wegen den seit den Inschriften gut belegten Konverb- und Aoristformen *yatu* und *yatur*[35], nicht ein *-(X)t-* Kausativ sein. *ıd-* 'schicken' und *qod-* 'legen' sind transitiv und können beim belegten Inhalt keiner der beiden vorliegenden *ḋ*- Bildungen angehören. Entweder war ihr Sinn also einmal intransitiv, oder sie haben, wie die anderen hier besprochenen

[30]Andere Beispiele von *ayu* und *ayur* in KP 13,2 und 5 und 7 und 75,2; Höllen 70; TT VI 265 und 266; TT I 14; 32 usw.; TT VII 12,5; 36,1 und 40,99; TT VIII H 4; USp 42,14 und fünf mal bei MK. In Toñ 34 ist der Auslaut des Konverbs von *ay-* mit dem Anlaut des Hilfsverbes *ıd-* kontrahiert worden, wie das in der Ongininschr. Vorn 2 mit *ıçγın-* geschieht, und wir erhalten *ayıdmış*. Das Resultat von solchen Zusammenziehungen mit *ıd-* lässt sich besonders im Xalaç finden.

[31]In BTT V 318 und USp 15,17 ist tatsächlich *tägir-* belegt.

[32]Inschriftliche Belege für *ölü(r)* im Glossar von Tekin, 1968. Weitere Belege in M III 29,11 ; BTT V 430 und im ebd. angeführten Fr. M 126 + M 502 m + 5201, v 7; Xw 23; BTT II 219; KP XVII 6; XVIII 4; XIX 8; XXIII 4 und XL 2; KP(Zieme) 4; TT VI 015; 022; 220; 450 und 451 a; TT VII 21 (mehrmals), USp 106 und MK.

[33]*qolu* U II 88,71; Xw 150; Mait 115 r 12; KP XLVIII 4; Man Erz IV 13; 16 und 24; KIP 40; BTT I C(4) und HTs X 686; *qolur* in TT III 173; BTT V 44 und 89; M II 10,4 und 10,6; KIP 196; TT IX 3: U I 31,4; ETŞ 13,69 und MK.

[34]*qılu* u.a. in BQ Süd 7; TT III 106; U III *passim;* U IV C 123; U II 76,10 und 13; 85,30 usw.; HTs 1831 und 2099; HTs X 635 und 1122; BTT I D(96); KIP *passim;* KP XXXV 4; TT VI 99 usw.; ETŞ 10,124. *qılur* in TT II B 60; U III *passim;* U IV A 161; Hs. U 196 v 9 (aus Zieme, 1969:142); Xw 142 und 334; HTs 140 und 260; HTs X 204 und 319; HTs(Tug) 7 b 11; BTT V 263 und 542; Three Letters 62; KP II 1; XXI 6; TT VI 43; USp 42,23; U II 69,1 ; ETŞ 13,174; MK und QB. *qılır* erscheint in einem allerdings alten Text, Fragment einer Legende, M I 8,9; trotz Le Coqs "*qıl-ır(ur?)*" ist es im facsimile ganz deutlich.

[35]*yatu qal-* in KT Nord 9 und Toñ 19; sonst nur *yatur*, in M I 6,4; KP 39,7; U III 35,23; 37,35 und 72,30; Man Erz I r 13; TT X 552; HTs X 525; 553; 743 und 744; HTs(Tug) 5 b 9 und 6 a 11; 3 Uig. Sklavendok. 9; mehrmals im Suv und bei MK.

yatu y(a)rlıqa- HTs X 743 und 744.

Verba, einen auslautenden Vokal eingebüßt.[36] *bul-* 'finden' ist auf **bulı-* zurückzuführen, da die älteren Quellen den Aorist *bulır* haben; *bulu* und *bulur* sind dann jünger, und dieses Verbum kann niemals eine *-(X)l-* Bildung gewesen sein.[37]

Eine Handvoll mehrsilbiger Verba hatte sich weder einer gewissen Bildung zuweisen lassen, noch sich durch ihren Konverb- und Aoristvokal als unabgeleitet erwiesen. *qayına-*, der ursprüngliche Stamm von *qayın-* 'kochen', ist in der in H II A 38; 52; 55; 59; 62 und 135 und bei MK belegten Kausativform *kayınat-* 'kochen (transitiv)' wiederzufinden, aber auch in den neuen Sprachen. Merkwürdigerweise sind bis jetzt von *qayın-* nur die Konverb- und Aoristformen zutage getreten, und zwar in Höllen 20; 98 und 132; Macht d. Liebe, U III 78,5 und BTT II 203 und 312 und QB 72. Nachdem MK auch das Verbum *qayna-* hat, ist eigentlich nur das Konverbum *qayına* eine Anomalie: *qayınar* kann ja auch als *qayına-r* geteilt werden. Von diesem *qayın-a* geht aber wahrscheinlich der Kausativ *qayın-tur-* aus, der sogar ziemlich gut belegt ist.[38] Auch die auf S. 112 besprochenen zweisilbigen *-r-* Stämme können eine ähnliche Entwicklung durchgemacht, d.h. auslautendes /A/ eingebüßt haben. Zu *adır-* haben wir ja auch das mongolische *ajira-*. Das wäre eine alternative Erklärung ihrer Konverba und Aoriste mit /A/, wogegen die *-U/-Ur* Formen eine jüngere Regularisierung wären.

Bei den Konverb- und Aoristformen des Intransitivums *yalvar-* 'flehen', schließlich, herrscht Verwirrung, so daß sogar im gleichen Text mit fünf Zeilen Abstand verschiedene Formen zu finden sind (falls die Hs. dem Gedruckten entspricht): *yalvaru* in TT IV A 7, *yalvara* TT IV A 13. In KIP 40 soll Ş. Tekins Hs. *yalvara* haben, Radloffs Hs. dagegen *yalvaru*. Sonst erscheint

[36] Wir finden u.a. *ıdu turur* in TT X 341 und *ıdur* in HTs 1826 und 1839; HTs X 106; BTT V 315; 710 und 741; Z. 2 eines in der Anm. zu BTT V 701 zitierten Fragments; KP XXVI 4 und XXVII 4; M III Nr. 8,II, 17,3, und Uig Brieffr B,r 3; C 5 und D 4. *qodur* ist in Faltbuch 125; Gleichnisse, M I 17,2 und in M II D, 11,15 belegt, *qodu* in BTT V 498 und BTT III 78. In TT I 51 steht *q-o/u-du*, wie im facsimile deutlich zu sehen ist, obwohl dem Sinn nach *qudı* 'hinunter' zu erwarten wäre.

[37] Mir scheinen *bulu* und *bulur* in Pfahl I 7; M III Nr. 5, 10,15,; HTs 207; Faltbuch 15 und 78; BTT I D(168); USp 42,31 und 58,34; TT VII 40,21 und sechs mal bei MK vorzukommen. *bulır*, dagegen, erscheint in der Ujgurskaja Rukopis' iz Sob. LO IVAN, mehrmals im TT VI, in M I 22,2, und in M III Nr. 6, 11,18. *bul-* unterschied sich im Alttürkischen nur in der Brähmischrift von *bol-*, welches im Aorist immer /U/ hat. Nachdem ihre Unterscheidung nur auf syntaktisches Benehmen beruht, ist möglich, daß irgendwelche *'bulur'*-Formen als *'bolur'* gelesen werden sollten, oder umgekehrt. *b-o/u-lır* gehört aber immer zu *bul-*. Vgl. auch Zieme, 1969:232 (Anm. 288) zu einer Stelle, die Le Coq als *bulur* las: "So auch M III Nr. 13 II r 10 *bolur* statt *bulur* 'findet', weil *bul-* den Aorist mit <Ir> bildet."

[38] In Suv 592,17; 28 mal in H II; in H I 17; 106-7; 112; 135-6; TT VIII M 33-4; Höllen 100 und Suv 478,3.

yalvara in HTs 2099; U II 79,52; U II 88,70[39] und QB, *yalvarar* in M II 10,2; in r 9 der in einer Anm. zu Xw(Zieme) publizierten Hs. und in M III Nr. 9,I v 5,[40].

yalvaru, dagegen, kommt in Suv 10,11; U I 37,8[41] und ETŞ 13,46 vor, und *yalvarur* im Irq B LIV, Suv 10,15 und MK.

Wer hier *yalvaru(r)* schrieb, muß dieses Verbum als unabgeleitet angesehen oder mit der *-Ar-* Bildung in Verbindung gebracht haben; war aber die+*A(r)* Form die ursprüngliche, so kommt auch hier die für *qayın-* vorgeschlagene Lösung in Frage.

* * *

Nun läßt sich für die abgeleiteten Verba folgende Vereinfachung der Beschreibung einführen: Beim Lesen von S. 106 wird aufgefallen sein, daß die meisten konsonantisch auslautenden Verbalbildungselemente im Konverb und im Aorist *-U/-Ur* haben. Davon weicht *-Xt-* mit *-I/-Ir* ab,[42] und *-Ar-, -d-,+XK-, -XK-, -sXK-, -tXK-* und+*KIr-* mit *-A/-Ar*. Die auf *Ar-* auslautenden Verba der+*Ar-* Bildung haben zwar /U/ im Konverbum und im Aorist, wie wir oben gesehen hatten, doch handelt es sich dabei wahrscheinlich um eine vom Aorist ausgehende Dissimilation der Folge /ArAr/. Wenn der ursprüngliche Aoristvokal dieser Bildung /U/ gewesen wäre, wäre er bei *tüpi+r-* erhalten geblieben. Die belegten Aoriste der+*KIr-* Bildung sind *baqırar, bırqırar, bürkürär, käkirär, qıqırar, sıqırar* und *yolγırar* bei MK, *bürkirär* und *büvkirär* im QB, die Konverba *burqıra* (zu *bırqır-*) in BTT III 159 und *qıqıra* in U IV C 89 und Suv 641,3. Zu der+*XK-* Bildung haben wir außer den zahlreichen Beispielen Kāšγarīs *antiqa* (KIP 179) und *taşiqar* (ŞU Ost 5 und M II Nr. 4, 11,14 und 20). Die Beispiele mit+*XK-Ar* habe ich in Anm. 8 bereits aufgezählt, zusammen mit zwei regelwidrigen Fällen. Von *-sXK-* und *-tXK-* Verben finden wir nur Aoriste, bei *-sXK-* nur aus dem Qarakhanidischen: *alsıqar, arsıqar, bassıqar, bilsikär, tutsuqar, ursuqar, utsuqar* usw. bei MK, *alsıqar* in QB 2726 und 4119, *arsıqar* in QB 2726 und 3618 und *bassıqar* und *ursuqar* in QB 679;[43] *bultuqar* in Suv 390,2 und *bulduqar* bei MK. Wie Bang und Gabain in der Anm. zu TT II B 83 meinen, ist *-sXK-* wahrscheinlich eine Kombination von *-Xz-* und *-XK-*; siehe dazu auch Erdal, 1976, besonders

[39] Scheint als *yalvrla* verschrieben worden zu sein.

[40] So mit Zieme, 1969:141 und 259.

[41] So mit Zieme, 1969.

[42] So die ursprüngliche Form; siehe Anm. 7.

[43] *yintsigü* in TT III 41, die einzige mögliche Ausnahme (in welchem Fall es für *'yintsikü'* stehen müßte), kommt in fragmentarischem Kontext vor und ist fraglich. Jedenfalls steht auch das regelwidrige *tar-ıq-ur* im gleichen Text, TT III 94.

242-3. *-tXK-*, wieder, ist offenbar eine Kombination von *-Xt-* und *-XK-*, wie auch Kowalski, 1949:430-1 behauptet. Folgende sind die Aorist- und Konverbbelege für *-d-*: *küdär* in U IV A 42, *kütä tur-* in Suv 9,21 und *küdä* in BTT III 169; 213 und 265. *yüdä* in ETŞ 9,99, *yütä* bei Üträt, U II 76,3 und *yüdär* TT V B 49. IM QB 923 steht *todar*, QB 1050 *küdär*. Nur MK, nach dessen Ansicht *todur* neben *todar* erlaubt sei, gebraucht (in Vers, III 22) eine Form *küdür* (mit *wāw* als vorletzter Buchstabe).

Nun haben *-Xt-*,*+Ar-*,*+KIr-* und wahrscheinlich auch andere unter den hier besprochenen türkischen Formanten semantisch und formell genaue Entsprechungen im Mongolischen, aber so, daß ihr Konverb- und Aoristvokal einen Teil des mongolischen Formanten bildet: Diese lauten *-či-* (lautgesetzlich aus **-ti-*),*+rA-* und*+KirA-*. Das Mongolische verallgemeinerte die postvokalischen Allomorphe, da ja die vokalanlautenden Formanten des Türkischen dort ohne den anlautenden Vokal erscheinen. Die rekonstruierten Formanten müssen also **-(X)tI-*, **+(A)rA-* und **+KIrA-* lauten, und dem ähnlich auch **+(X)KA-* usw.

Gerade die Formen **+(X)KA-* und **-(X)KA-* lassen sich aber auch auf eine ganz andere Weise unterbauen. Die Kausativa bildenden Suffixe *-Ur-* und *-Ar-* werden von manchen Turkologen als verschiedene Morpheme behandelt, von anderen wieder als ein und dasselbe. Jedenfalls ließen sich bis jetzt zwischen den beiden weder inhaltliche, noch funktionell-syntaktische, Unterschiede aufweisen. *-Ur-* und *-Ar-* haben auch den gleichen Konverb- und Aoristvokal, und zwar /U/. Nachdem *-Ur-U* und *-Ur-Ur* überall angetroffen werden können, zitiere ich nur einige Beispiele zu den *-Ar-* Verben: *täglärü sanç-* KP LVIII 7, *ketärürlär* BTT I D(284), *toŋtaru tıq-* M II Nr. 5, 13,5, *aqtaru ärür biz* HTs Fr. Y 2 r 6 (in der Anm. zu HTs 1870), *aytaru toŋtaru tägzin-* U II 4,10. Die Basen der *-Ar-* Kausativa hatten ursprüngliches oder sogar noch belegtes auslautendes *Ä-*. Zu *tärtär-* 'zum schwitzen bringen' haben wir *tärit-* in Irq B L, Suv 594,9 und H II C 31 und 187, 'schwitzen'. In H II C 31 und bei MK kommt es in der Aoristform *täritär* vor. Es ist ein vom Nomen *tär* 'Schweiß' abgeleitetes Intransitivum, kann also aus mehreren Gründen nicht der Bildung *-(X)t-* angehören. Offensichtlich handelt es sich um ein **tärtä-*, dessen eingebüßter auslautender Vokal im Aorist und vor dem Kausativsuffix erhalten ist. Das mit *aytar-*, etwa 'hinunterwerfen', verwandte *aytil-* ist in den späten Texten[11] BTT III 369, ETŞ 11,79 und MK belegt; die ursprüngliche Form ist aber in LO IVAN 48 aufgetaucht: Auf dem facsimile ist deutlich *aytalu toŋtalu tägzin-* zu lesen. Wenn auch das im Mait 115 v 12/13 als *hapax* gelesene *aqtayur* stimmt, ist *aytar-* auch synchronisch als *ayta-r-* zu teilen. Interessanter ist die Sache bei der Basis von *toŋtar-* 'nach unten drehen', welches in M II 13,5; U II 4,10 und TT VIII A 5 (Brāhmīschrift !)

[11] Siehe Erdal, 1979 a:42.

hintervokalisch ist, bei MK aber vordervokalisch, wahrscheinlich unter dem Einfluß von *tön-*. Von der Basis erscheint in KP XIX 4 das ganz deutlich vordervokalisch geschriebene *töŋitip*, doch gehört *t¹w η t¹m s* BQ Ost 2 ohne Zweifel auch dazu; das dazu im QB belegte kann vorder- oder hintervokalisch gelesen werden. Die von Clauson, 1972:518 vorgeschlagene Lesung *toŋıtmış* ist unmöglich, da in diesen Inschriften nach gerundeten Vokalen stehendes *I* immer ausgeschrieben wird. Daraus folgt, daß dieses Verbum inschriftlich noch *toŋta-* war und erst später den auslautenden Vokal einbüßte; im Kausativum blieb er aber erhalten. Im Rahmen der produktiven Verbalbildung des Alttürkischen tritt *-Ur-* nur an konsonantauslautende Stämme, und die Kausativierung von Vokalstämmen bleibt *-(X)t-* vorbehalten.[45] Die verschiedenen Kausativformanten streben einer komplementären Distribution entgegen, die jedoch nie voll durchgeführt worden ist. Früher konnte *-(U)r-* jedenfalls auch an Vokalstämme treten, wovon Fälle wie *toŋtar-*, *kälir-* und erstarrte Konverba wie *bäk+ü-r-ü* und *yaγu-r-u* Zeugnis ablegen.

Man hat also von einem einzigen Kausativsuffix auf *-r-* auszugehen. Daraus folgt, daß die zusammengesetzten Formanten $+\frac{K}{G}Ar$- und $-\frac{K}{G}Ar$- als *+(X)KA-r- bzw. *-(X)KA-r- zu analysieren sind. Dafür, daß es sich um Zusammenziehungen gerade dieser Formanten handelt, gibt es unabhängige Begründungen. Die einfach und doppelt abgeleiteten Verba gehören inhaltlich oft fest zusammen; so *çın+ıq-* und *çın+$\frac{q}{γ}$ar-*, *äd+ik-* und *äd+gär-*, *iç+ik-* und *iç+gär-*,[46] *taş+ıq-* und *taş+γar-*, *tüp+ük-* und *tüp+gär-* und auch *bir+ik-* mit dem erstarrten Konverbum *birgärü*; unter den $-\frac{K}{G}Ar$- Verben ist besonders das Verhältnis von *tar-ıq-* 'vertrieben werden' und *tar-$\frac{q}{γ}$ar-* 'vertreiben, verscheuchen'. Die Ansicht von Gabain, 1957:406, daß $-\frac{K}{G}Ar$- als *-(X)G+Ar-* zu analysieren sei, ist unhaltbar, da *+Ar-* nur Intransitiva bildet, und alle $-\frac{K}{G}Ar$- Verba transitiv sind. Der anlautende Vokal des ersten die Zusammensetzung antretenden Formanten wird (auch nach Konsonanten) synkopiert, wie auch bei den Formantenzusammensetzungen *-tUr-* und *-tXz-*. *-(X)tI- hatte übrigens anscheinend seinen Auslautvokal bereits verloren, als es die Zusammensetzung *-tUr* einging;[47] *-tXz-* kann ebensogut *-tIz-* beschrieben und als *-tI-z-* analysiert werden, da die drei Beispiele, *altız-*, *artız-* und *biltiz-*, ungerundete Vokale haben. In *käkräş-* (M I 9,17) ist der auslautende Vokal von *+(A)rA- auch vor dem Gegenseitigkeitsformanten erhalten; einen von Clauson, 1972:xlv angesetzten Formans+*rA-*

[45] Eine Ausnahme dazu bilden nur die einsilbigen Vokalstämme, deren Kausativerweiterung auch *-tUr-* sein kann, z.B. *ye-tür-* und *sı-tur-*.

[46] Beide in einer, die Unterwerfung umfassenden, besonderen Bedeutung.

[47] Vgl. aber *j¹ñtr¹w* in KT Nord 11, *j²y t²r²ẅ* in KT Ost 7 und BQ Ost 7, die vielleicht *yan-tır-u* und *yet-tir-ü* gelesen werden sollten, falls es sich nicht um Synkopierung des zweiten Vokals handelt. Gerundete Vokale werden in diesen Inschriften nach ungerundeten immer ausgeschrieben.

gibt es nicht. Vokale, die vom Auslaut von Verbalstämmen und vom Auslaut von stammbildenden Formanten verschwunden sind, erscheinen also in gewissen Fällen im Mongolischen wieder, und sind in gewissen Fällen vor (weiteren) Formanten erhalten. Unter den Formanten, die als Konverb- und Aoristvokal nicht /U/ haben, läßt sich für alle (mit Ausnahme des seltenen und inhaltlich unklaren *-d-*) zeigen, daß dieser Vokal ursprünglich dem Formans selber angehörte; diese Formanten lauteten also ursprünglich nicht mit Konsonant aus.

* * *

Das Resultat unserer Erörterungen über die Konverb- und Aoristendungen der mit Konsonant auslautenden Stämme können wir jetzt folgenderweise zusammenfassen:

Alle mehr- und einsilbigen abgeleiteten echten Konsonantenstämme hatten *-U* als Konverb- und *-Ur* als Aoristendung.

Die wenigen mehrsilbigen unabgeleiteten Konsonantenstämme hatten ebenfalls *-U* als Konverb- und *-Ur* als Aoristendung.

Alle einsilbigen unabgeleiteten echten Konsonantenstämme hatten *-A* als Konverb- und *-Ar* als Aoristendung.

Hier läßt sich entweder annehmen daß 1) /A/ der Konverb- und Aoristvokal der unabgeleiteten Verba, /U/ der der abgeleiteten Verba war, und dann auch auf die mehrsilbigen Simplicia übertragen wurde (falls es sich wirklich um Simplicia handelt) oder 2) /A/ der Konverb- und Aoristvokal der Einsilbler, /U/ der der Mehrsilbler war, daß aber dann die respektiven Verbbildungselemente ihre charakteristischen Konverb- und Aoristvokale auch auf die Einsilbler übertrugen. Folgende Entwicklung kann uns bei der Wahl zwischen diesen zwei Möglichkeiten helfen: Im Nachalttürkischen wurde /U/ auch auf die Konverba und Aoriste von Einsilblern übertragen, die früher /A/ hatten, und auf /n l ş d r/ enden. Gerade diese Konsonanten haben aber die Formanten *-Xn-*, *-Xl-*, *-Xş-*, *+Ad-*, *-Ur-*, *-tUr-* usw. im Auslaut, die alle völlig produktiv sind und alle den Konverb- und Aoristvokal /U/ haben. Für *'l-* und *'r-* kann ich auf die Beispiele *salur* und *ürür* weisen, die in der späten Sprichwortsammlung TT VII 42, Nr. 5 bzw. 6 vorkommen; *sala* erscheint in U II 24,4, *salar* bei MK, und *ürär* in Windg 24 und MK. Auf. S. 111 hatte ich siebzehn Belege für *ünä* und *ünär* (und einen möglichen für *ünür*) angegeben. In QB 972 und 975 finden wir nun *ünür* in Assonanzstellung mit *turur* und 1624 in Assonanzstellung mit *yanur*. *yan-* 'umkehren, wiederkehren' selber hatte früher den Konverb- und Aoristvokal /A/, der im häufigen zum Adverbium erstarrten Konverbum *yana* 'wiederum; dagegen' erscheint, und in *yanar* in TT VII 28,55 und QB 1050; im letzteren in Assonanz mit *küdär*. *yanur* kommt auch in QB 967 am Ende eines Distichon vor, wo es an *turur*

und *yeyür* des vorhergehenden Distichons anlautet. *onar* zu *on-* 'gedeihen' erscheint in M I 36,9; 37,16 und 37,18, *onur* in QB 1680 (*// ögränür*), 2451 (*// çavlanur*), 2612 (*// sanur*), 2353 (*// bolur*), 2143 (*// bulur*) usw. Auch Aoriste der Bildung *-d-*, die im Alttürkischen den Konverb- und Aoristvokal /A/ hat, kommen im Qarakhanidischen mit *-Ur* vor. Aus *kü-d-* 'warten' haben BTT III 169; 213 und 265 und Suv 9,21 *küdä* und U IV A 42 *küdär*; in einem Vers bei MK finden wir aber *küdür* (III 22), obwohl er beim Lemma nur *küdär* erwähnt. Was *to-d-* 'satt werden' anbelangt, meint Kāšγarī schon, daß *todar* und *todur* beide erlaubt wären, und im QB steht tatsächlich in 923 mitten im Vers *todar* doch 2003 am Ende und in Assonanz mit *qodur todur* (Hss. B und C). So steht auch die Sache beim völlig undurchsichtigen *tüş-* 'fallen': *tüşä/tüşär* in KP VIII 1, TT X 311, Mait 115 r 48, Suv 557,3, v 5 beim in der Anm. zu BTT I B(74) publizierten Fragment T II M 12-17 und im Haupteintrag bei MK; in Vers hat aber MK vier mal *tüsür*. *tuş-* 'treffen', schließlich, erscheint als *tuşar* in TT VII 32,15, MK und QB 2734 (am Versanfang), doch als *tuşur* in QB 2336, wieder am Versende, assonierend mit *bulγaşur*. Alle *-Ur* Formen kommen in Assonanzstellung vor, treten uns also als *licentia poetica* entgegen. Trotzdem kann aus der Tatsache, daß sie nur bei *'n-*, *'l-*, *'ş-*, *'d-* und *'r-*Stämmen vorkommen, der Schluß gezogen werden, daß diese Konsonanten, die für abgeleitete Stämme charakteristisch sind, einen Hauptfaktor bilden. Nun gibt es keine mehrsilbigen Stämme, darunter also auch keine unabgeleiteten mehrsilbigen Stämme, die mit /p v m s ç y ñ G η/ auslauten; alle lauten mit /t d n ş z l r K/ aus, die alle auch im Auslaut von irgendwelchen verbbildenden Formanten zu finden sind. Wenn man also annehmen darf, daß es die Auslautkonsonanten /t d n ş z l r K/ waren, die im Alttürkischen wie auch später die treibende Kraft bei der Verbreitung von *-U* und *-Ur* bildeten, so wird wohl die erste der auf S. 119 erwähnten Alternativen vorzuziehen sein; ein Beweis ist das aber keinesfalls.

* * *

Bei der Verteilung der Aoristendungen der Stämme, die mit Vokalen auslauten, ist ein Unterschied weder zwischen den Ein- und Mehrsilblern, noch zwischen den primären und sekundären Verben zu beobachten. *-yUr* ist zwar viel häufiger, doch ist *-r* vom Anfang an und in allen möglichen Texten belegt; wir finden z.B. *äşü-r* in Irq B II (Siehe Erdal, 1977:89), *amra-r* in TT III 98, *toqı-r* in Mait Fr. 89, *yara-r* in BTT V 89, das aus *yarlıγ* 'elend' abgeleitete *yarlıqa-r* in M III Nr. 15, 35,15; HTs 1932 und 1936; HTs(Tug) 4 b 11 usw. Beim vielgebrauchten und deshalb archaischen Verbum *te-* 'sagen' ist *-r* die einzige Aoristendung in den Inschriften und im Irq Bitig; in den ersteren fünfzehn mal und im letzteren noch viel häufiger. *ter* erscheint auch anderswo, z.B. in BTT V 90. Man gewinnt den Eindruck, daß *-r* die residuäre Form ist, auf deren Kosten die reguläre Form *-yUr* Boden gewinnt. Es stimmt schon, daß im Übergang vom Alttürkischen zum

Qarakhanidischen *-yUr* durch *-r* verdrängt wurde, wie Johanson, 1974-5:132 meint; eine *phonetische Entwicklung -yUr > -r* (und *AyU, UyU* usw. > *A, U* usw.), für die er dort eintritt, scheint mir für das Alttürkische ausgeschlossen zu sein, wie mir überhaupt der Schwund von intervokalischem /y/ aus jener Zeit unbekannt ist.[8] Das Türkische muß schon bei Eintritt in die historische Periode die Alternativformen *-yUr* und *-r* besessen haben. Man kann sich das so vorstellen, daß *-r* gerade in den Dialekten, in denen alttürkische Literatur geschrieben wurde, im Absterben war, daß aber später in dieser Angelegenheit andere Dialekte doch die Oberhand in den türkischen Vereinheitlichungsströmungen gewannen, die aber das Aryu nicht umfaßt zu haben scheinen.[9] Zu den Johanson *op. cit.* angesetzten prototschuvaschischen Formen **yaz-u(r)* usw. läßt sich auch durch die Annahme kommen, daß die Konverb/Aoristendung *-U(r)* der abgeleiteten oder der mehrsilbigen Verben auch auf die primären bzw. die einsilbigen übertragen wurde; erstere sind schließlich häufiger als die letzteren und scheinen auch im Alttürkischen (vor welchem sich das Urtschuvaschische schon abgetrennt hatte) im Begriff gewesen zu sein, Grund zu gewinnen.

Auch die Aoriste von ursprünglichen Vokalstämmen müssen die Endung *-r* gehabt haben. Die Formen *bar-ır, yat-ur, yaru-t-ır* usw. lassen sich ja nur als Metanalysen von *bari-r, *yatu-r, *yaru-tı-r* usw. erklären. Ein **käli-yür* voraussetzend könnte man nur zu einer Ersetzung durch *'käl-är'* kommen. Möglicherweise ist andererseits der Schwund des Auslautvokals vom Stamm gerade von der Metanalyse des Aorists ausgegangen, also etwa

**tägi-r > täg-ir*
**tägi-di > täg-di*

Im Alttürkischen wurde als Konverbendung für Vokalstämme nur *-yU* gebraucht. Die Konverba *käli, tägi, alı* usw. aus Stämmen wie **käli-, *tägi-* und **alı-*, die *'I* Konverba der Bildung **-(X)tI-* usw. weisen aber auf die Möglichkeit hin, daß es auch eine Konverbform gab, die dem Stamm identisch war; vom Imperativum der 2. Person Einzahl kann sie sich nur durch den Akzent unterschieden haben. Nichts deutet darauf hin, daß solche Konverba erst nach und auf Grund der Metanalyse des Aorists zustande kamen, nach der Proportion

**tägi-r > täg-ir*
**tägi-yü > täg-i.*

So hatte der sehr oft vorkommende Aorist *bilir* zu *bil-* 'wissen' keinen Einfluß auf die Konverbform *bilü*. Es erschien im Gegenteil in sehr späten Texten eine Aoristform *bilür*, die u.a. gerade dem Einfluß der Konverbform

[8] Auch bei Räsänen, 1949:193 wird so etwas nicht erwähnt.
[9] Siehe Doerfer, 1972:296.

zuzuschreiben ist.[50] Ein Konverbum auf -ø entspricht dem Aorist auf *-r*, wie das *-yU* Konverbum dem *-yUr* Aorist entspricht.

Ein Nebeneinander von erstarrten Konverbformen beiden Typs ist eigentlich zur *+lA-* Bildung erhalten. Die Adverbialendung *+lA* von *bir•lä*, *tün•lä*, *yana•la* usw. kann nicht eine aus *+lA-yU* verkürzte Konverbform sein, für die sie Clauson, 1972:*passim* hielt. Da haben wir

çınla (MK I 86) und *çınlayu* (Suv 272,5 und 12; ETŞ 10,283 und 14,17), 'wahrhaftig',
ekilä (Mait 173 a 329 v 7; MK; QB 5674) und *ekiläyü* (TT II A 84; M III Nr. 13,3, 32,4$_2$; KP LXXVI 3; HTs 1908; U III 59,5$_2$; Suv 138,3; 409,14 und 629,1; U I 14,6) 'wiederum',
qurla (Suv 163,17) und *qurlayu* (Tiş 46 a 3) 'hierarchisch',
üzälä (QB 405, 801, 809, 2432, 2942, 4261 und 4444) und *üzäläyü* (Suv-Anhang 44 und Suv 266,6) 'höchst',
ançula (M III Nr. 4, 9,16; 10,14 und 10,17) und *ançulayu* (Sehr häufig; siehe Clauson, 1972:175 und Nadeljaev et al., 1969:44) 'so',
yaŋıla (MK) und *yaŋılayu* (Qara Bal b 7 und BTT I B(9)) 'von neuem'.

Zu den meisten *+lA* und *+lAyU* Formen gibt es keine *+lA-* Verba, z.B. *birlä*, *ekilä* und *ekiläyü*, *qurla* und *qurlayu*,[51] *tägirmiläyü* (U IV A 19; 192 und 232 und C 89; Suv 348,7-8 und TT I 58), *tünlä* (TT VIII E 32 und 38, u II 28,5, U III 25,18 usw.), *üzälä* und *üzäläyü* und *yanala* (HTs 1909, BTT I D(216) und (293) und Suv 638,8). Wenn *+lAyU* hier erstarrte Konverbform ist, dann ist es auch *+lA*. Isoliert wäre ein Verhältnis zwischen Konverbum und Adverbalform nicht: Auch *birgärü*, *çınyaru*, *içgärü* oder *taşyaru* können ebensogut Formen des Direktivkasus auf *+GArU* sein, wie auch erstarrte Konverba der *+GAr-* Bildung. Eigentlich kann ersteres seinen Ursprung durchaus in letzterem haben,[52] und auch der umgekehrte Weg ist nicht ausgeschlossen: *+GA* ist ja die Dativendung, und auch *+rU* scheint anderswo belegt zu sein. Demgemäß ist zu erwägen, ob nicht *+lAyU* eine Häufung von Adverbialendungen ist.

[50] *bilir* belegt in KT Ost 34 und Nord 10; Z. 3 der 3. Inschr. von Uybat; KP XIV, 3 und anderswo; M III Nr. 8, VIII, 23,13 ; Nr. 13, 30,9 ; Nr. 36, 46,4 ; U II 4,4; KP (Zieme) 11; Faltbuch (*AoF* III) 84; HTs X 477; BTT V 535; U III 29,17 und 30,33; TT VI 3; 207; 209 und 395; Suv 8,21, BTT III 12 usw. *bilü* u.a. in U I 7,7 und BTT I B(109). Nach Käšyarī, der selber *bilir* gebraucht, sagten die Arğu *bilür*. *bilür* ist in BTT III 146 belegt, und in ökonomischen Dokumenten, z.B. USp 11; 19 und 28. In KIP 45 hat eine der zwei Hss. *bilür*. Für die Diskrepanz zwischen dem Vokal des Aorists und dem des Konverbs hier und bei *bul-* habe ich im Moment keine überzeugende Erklärung.

[51] MKs *qur•la-* bedeutet 'einem Kleidungsstück einen Gürtel hinzufügen'.

[52] Man wagt nicht, im Dativ ein ursprüngliches Konverbum der *+KA-* Bildung von *irinç•kä-*, *yarlıy•qa-*, *yıdış•qa-* usw. zu sehen, und im Lokativ ein ursprüngliches Konverbum der Bildung *+dA-/+tA-*. Diese hat *+tA-* nach Sonanten, bezeugt in *al•ta-*, *tıl•ta-* und *ün•tä-*, sonst *+dA-*, z.B. in *baγ•da-* und *soŋ•da-*; genau so sind in den Inschriften die Alternanten des Lokativmorphems verteilt.

Auf mit ihrem Stamm identische Konverba von vokalisch auslautenden Stämmen kommt man, wenn man von einer nicht-dominanten[33] Konverbendung *-A* oder *-U* ausgeht. Eine genaue Entsprechung dazu wäre eine nicht-dominante Aoristendung *-Ar* oder *-Ur*. Man kann auch sagen, daß die Aoristendung aller abgeleiteten (oder mehrsilbigen) Stämme *-Ur* und die aller unabgeleiteten (oder einsilbigen) Stämme *-Ar* ist; die Konverbendung aller abgeleiteten Stämme *-U* und die aller unabgeleiteten Stämme *-A*. Nach Vokalen würden diese zwei Paare in *-r* bzw. *-ø* zusammenfallen, etwa wie im Türkeitürkischen die Formen der Possessivendung und der Akkusativendung nach Konsonanten in *-I* zusammenfallen. Das Vokalkonverbum übernimmt alle Kategorien vom superordinierten Verbum, wie im Nominalbereich z.B. das erste Wort in der Phrase *bäg+li bodun+lï-γ* (KT Ost 6) durch die Kasusendung des zweiten gedeckt wird. Es ist also passend, wenn für dieses Konverbum oft dem Stamm identische Formen erzeugt wurden. Dessen sich dem Hauptverb anschließende Stellung würde also inhaltlich, funktionell *und* dem Aussehen nach an Verbstammkomposition erinnern. Um aber den grammatischen Status doch explizit zu machen, wäre an die *-ø* Variante des Vokalkonverbs die Adverbialendung*+yU* getreten. Erst von diesem ausgehend, und in Analogie zum Verhältnis, das bei anderen Verben zwischen der Konverb- und Aoristform bestand, könnte sich die Endung *-yUr* gebildet haben, die als paradigmatisch regelmäßige Form das alte *-r* schnell fast gänzlich ersetzt hätte.

Eine andere Möglichkeit wäre, mit Doerfer, 1975-76 auch für die konsonantisch auslautenden Basen *-yUr* anzusetzen. Allerdings blieb /y/ im Anlaut von *-yOK*, einem der lebendigen Partizipmorpheme des Alttürkischen, auch nach Konsonanten erhalten, z.B. in *kälyök* oder *alqyoq*. Prähistorisch mag zwar /y/ nach Konsonanten doch geschwunden sein; davon sind aber keine Spuren erhalten. Falls man Doerfer doch folgt, kann man annehmen, daß die abgeleiteten (oder die mehrsilbigen) Stämme *-yUr* bzw. *-yU* hatten, die unabgeleiteten (oder einsilbigen) dagegen *-Ar* bzw. *-A* nach Konsonanten und *-r* bzw. *-ø* bei Vokalstämmen. Auch ohne Doerfers Hypothese ist diese Annahme möglich; dann muß das anlautende *-y'* als labil gelten, wie das*+n'* der Genitivendung*+nXn*.

Von (postvokalischem) *-yUr* ausgehend läßt sich *-mAz*, die Endung des verneinten Aorists, am besten erklären. Wegen der Zurückziehung des Druckes auf den Stamm muß der Vokal von *-yUr* synkopiert worden sein und so zur Palatalisierung des /r/ durch das /y/ geführt haben; also *'-mA-yUr* > *'-mA-yr* (> *'-mA-ry*) > *'-mA-z*.

Alles das läßt sich mit der bei Doerfer, 1972 geäußerten Annahme vereinigen, nach welcher das Aoristmorphem von einer Kopula *är* stammen

[33] Der Ausdruck 'dominant' wurde von Clauson, 1972:xxxix eingeführt, wo er auch definiert wird.

soll. Diese würde als Enklitikon nach Vokal ihren Anlaut verlieren, hieße also lieber *(ä)r*, und ist auch in *ärkän* = *är+KAn* zu finden.[54]

* * *

Während für eine sichere Erklärung des Wechsels *-r ~ -yUr* vorläufig die Grundlage fehlt, ist zum Problem *-Ar ~ -Ur ~ -Ir* (und *-A ~ -U ~ -I*) reiches Material vorhanden. Bei der Lösung des letzteren bleibt auch nur eine Frage übrig: warum manche auslautende Vokale geschwunden sein sollen, wogegen ja im Alttürkischen andere Verba weiter mit Vokal auslauten. Warum sol **barı-* (in den Inschriften gar *barı-*) 'gehen usw.' seinen Vokal verloren, *qarı-* 'alt werden oder sein' ihn dagegen bewahrt haben? Warum sei das *Ä-* in **taş+ıqa-* geschwunden, in *yarlıγ+qa-* dagegen erhalten? Es handelt sich bei **+(X)KA-* und *+KA-* jedenfalls nicht um Varianten desselben Formanten, da ersterer ausschließlich Intransitiva bildet, letzterer dagegen (wie *+(X)rKA-*) Transitiva, die sich mit *-(X)n-* intransitivieren lassen. Es liegt die Behauptung auf der Hand, daß die erhaltenen auslautenden Vokale lang, die weggefallenen dagegen kurz waren. Daß alle (erhaltenen) auslautenden Vokale des Alttürkischen lang waren, ist ja von verschiedener Seite festgestellt worden, wobei man sich einerseits auf die Orthographie der alten Texte und andererseits auf die neuen Sprachen stützte, in denen Langvokale erhalten sind. Diese Feststellung, nun, wird durch den vorliegenden Aufsatz bekräftigt, und unterstützt ihrerseits das hier Vorgetragene; endgültig bewiesen zu sein scheint sie mir allerdings noch nicht.

LITERATURVERZEICHNIS

Aalto, P., 1958 = "Materialien zu den alttürkischen Inschriften der Mongolei, I. Die Grabinschrift von Tonjukuk." *JSFOu* 60.

Clauson, Sir G., 1972 = *An Etymological Dictionary of Pre-Thirteenth Century Turkish.* Oxford.

Doerfer, G., 1963 = *Türkische und Mongolische Elemente im Neupersischen*, I. Wiesbaden.

Doerfer, G., 1972 = "Der Imperativ im Chaladsch". *FUF* XXXIX, 295-340.

Doerfer, G., 1975-76 = "Proto-Turkic: Reconstruction problems" *TDAYB*, 1 ff.

[54] Bekanntlich tritt die Partikel *KAn* nie an Verbalstämme; vgl. Gabain, 1974:181-2.

Erdal, M., 1976 = *Voice and Case in Old Turkish.* Unveröffentlichte Doktordissert., Jerusalem. 2 Bde.

Erdal, M., 1977 = "Irq Bitig üzerine yeni notlar". *TDAYB,* 85-117.

Erdal, M., 1979 a = "The chronological classification of Old Turkish texts". *CAJ* XXIII,3-4, 21-45.

Erdal, M., 1979 b = "Die Morphemfuge im Alttürkischen". *WZKM,* im Druck.

Gabain, A.v., 1957 = "Die Bindevokale in den alttürkischen Brāhmī-Texten". Z.V. Togan (Ed.), *Proceedings of the 22. Congress of Orientalists, 1951.* Vol. 2. Leiden. 401-408.

Gabain, A.v., 1974 = *Alttürkische Grammatik,* 3. Aufl. Wiesbaden.

Hamilton, J.R., 1971 = *Le Conte Bouddhique du Bon et du Mauvais Prince en Version Ouigoure.* Paris.

Johanson, L., 1974-75 = "Das tschuvaschische Aoristthema". *OS* XXIII-XXIV, 106 ff.

Johanson, L., 1977 = "Türkçede önceden kestirilemez nitelikteki alomorflar". *TDAYB,* 121-126.

Kowalski, T., 1949 = "De la nature du causatif et du passif dans les langues turques". *RO* 15, 430 ff.

Nadeljaev, V.M., et al., 1969 = *Drevnetjurkskij Slovar'.* Leningrad.

Nauta, A., 1972 = "Rhotazismus, Zetazismus und Betonung im Türkischen". *CAJ* XVI, 1 ff.

Orkun, H.N., 1936-41 = *Eski Türk Yazıtları.* Istanbul.

Ramstedt, G.J., 1952 = *Einführung in die Altaische Sprachwissenschaft,* II. Helsinki.

Räsänen, M., 1949 = *Materialien zur Lautgeschichte der türkischen Sprachen.* Helsinki.

Räsänen, M., 1957 = *Materialien zur Morphologie der türkischen Sprachen.* Helsinki.

Tekin, T., 1968 = *A Grammar of Orkhon Turkic.* Bloomington.

H 151-175